

mandierte, wird mit Recht angezweifelt —, aber die besten Reiter, die scharmantesten Kavalier. Und: die schönsten Frauen. Die geschichtliche Rolle dieses auf großem Reichtum aufgebauten Adelskreises kann gar nicht überschätzt werden. Seine Vorherrschaft im Staate war so überragend, daß zeitweise alle hohen Stellen ihm gehörten. Viele Mitglieder der großen Familien, wie Felix Fürst Schwarzenberg, dessen Roman mit der schönen Lady Ellenborough die Erinnerung an seine staatsmännische Tätigkeit überdauert hat, war General und Diplomat, je nach Passion und Laune. Nicht anders Alexander Graf Mensdorff-Pouilly, der Minister des Auswärtigen im „Drei-Grafen-Kabinet“ Mensdorff-Esterházy-Larisch; gestern Kommandeur einer Kavallerie-Division, übernahm er heute die auswärtigen Geschäfte. Man ließ sich aber auch die hohen Stühle der Kirche nicht entgehen; zwei der Prager Fürst-Erzbischöfe kamen von der Kavallerie: Fürst Schwarzenberg und Graf Skrbensky. Die Kavallerie war die Vorschule jeder Karriere; ihre alten Regimenter, in allen Kriegen, auf den entlegensten Schlachtfeldern bewährt, der Stolz der Armee. Hier dienten neben den Sprossen der großen Familien ganze Geschlechter niedern Adels internationalen Ursprungs. Einzelne Regimenter, wie die berühmten „Achter-Kürassiere“ (Dampierre), nachher „Savoyen-Dräger“, die Hessen-Dräger, die Regimenter „Lothringen“, „Sachsen“, „Ferdinand“, „Fiquelmont“, „Bayern“ hatten eine stolze Ahnengalerie. Die Andrisal, Caramelli, Kavanagh, Minquiz, Batté, Martigny, Mengden, Rabutin, Trenz, Wimmercaty, Kroyher, Biloa, Seenus, Sterpin, Bezard, Henny, Gorizutti, Barco, Dillen, Ballayra, Baudot, Laurenzin, Bartolossy, D'Ayassasa, Ravizza, Pzencadada waren alter österreichischer Kavallerieadel. Es gab Familien — wie Mercy — mit der Tradition, auf dem Schlachtfeld zu sterben. Baron Franz Mercy fällt im Treffen bei Allersheim (1645), der Bruder Caspar bei Freiburg (1644), der Sohn Franzens bei Ofen (1686); der Enkel Claudius Florimond Graf Mercy endet als Kommandeur der Dampierre-Kürassiere in der Schlacht bei Parma (1734). Voltaire hat das Schicksal dieser passionierten Kavalleristen in einem Satze verewigt: „Je ne sais pas quelle fatalité, ceux qui ont porté le nom Mercy, ont toujours été aussi malheureux qu'estimés“.

Vom siebzehnten bis tief ins neunzehnte Jahrhundert gab es keine andere Gesellschaft als die hundert großen Familien mit den Trabanten des Militäradels. Ihre Sonderstellung ruhte auf dem streng formulierten Begriff der „engern Hoffähigkeit“, die diesen Männern und Frauen zu eigen war. Die Wächter, die den ausgezeichneten Kreis von der übrigen Menschheit schieden, waren der Obersthofmeister und dessen Stab. In den letzten Jahren Franz Josephs versah dies Amt Fürst Alfred Liechtenstein, der vollendetste Kavalier seiner Zeit, nach ihm Fürst Montenuovo, der Enkel Marie Luisens. Mit den beiden Namen ist das freigebige und großsinnige Mäzenatentum verknüpft, das die Bühnen des Hofes, „Burg“ und Oper, zu den edelsten Kunststätten der deutschen Nation erhob. Man hat es vergessen, daß es Fürst Montenuovo gewesen ist, der über Gustav Mahler schützend seine Hand hielt, als die kleinerzig gewordene Residenz und ihre kleingeistig-bösartige Kritik dem größten musikalischen Genie nach Wagner die Freude an der Arbeit vergällte. Dieser Adelige war frei von jener unduldsamen Gesinnung, die später, unter republi-